

Hausgottesdienst - Sonntag Misericordias Domini - 26.4.2020

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Der Name des Sonntags leitet sich von Psalm 33,5 ab: Misericordias Domini plena est terra – die Erde ist voll der Güte (Barmherzigkeit) des Herrn.

Beherrschend ist - in Nähe zum Osterfest - das Bild vom guten Hirten, der für seine Schafe sorgt, der sein Leben für sie opfert und ihnen damit Zugang zum ewigen Leben eröffnet. Deshalb wird dieser Sonntag oft auch Hirtensonntag genannt.

Votum

Versammelt im Angesicht Gottes begehren wir - begehe ich - diesen Gottesdienst: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Gebet - Psalm 33 - EG 717.1 Ein Loblied auf Gottes Macht und Hilfe

Freuet euch des HERRN, ihr Gerechten;
die Frommen sollen ihn recht preisen.
Danket dem HERRN mit der Harfe;
lobsinget ihm zur Harfe von zehn Saiten!
Singet ihm ein neues Lied;
spielt schön auf den Saiten mit fröhlichem Schall!
Denn des HERRN Wort ist wahrhaftig,
und was er zusagt, das hält er gewiss.
Er liebt Gerechtigkeit und Recht;
die Erde ist voll der Güte des HERRN.
Der Himmel ist durch das Wort des HERRN gemacht
und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes.
Denn wenn er spricht, so geschieht's;
wenn er gebietet, so steht's da.
Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist,
dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat!
Amen

Lied: Jesus lebt, mit ihm auch ich - EG 115

1. Jesus lebt, mit ihm auch ich!
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich
von den Toten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht;
dies ist meine Zuversicht.

2. Jesus lebt! Ihm ist das Reich
über alle Welt gegeben;
mit ihm werd auch ich zugleich
ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was er verspricht;
dies ist meine Zuversicht.

3. Jesus lebt! Wer nun verzagt,
lästert ihn und Gottes Ehre.
Gnade hat er zugesagt,
daß der Sünder sich bekehre.
Gott verstößt in Christus nicht;
dies ist meine Zuversicht.

5. Jesus lebt! Ich bin gewiss
nichts soll mich von Jesus scheiden,
keine Macht der Finsternis,
keine Herrlichkeit, kein Leiden.
Seine Treue wanket nicht;
dies ist meine Zuversicht

Predigt zu 1. Petrus 2,21-25

Dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der nicht widerschrämte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet; der unsere Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun zurückgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Liebe Hausgemeinde,

der Predigttext ist ein Wort des Apostels Petrus, in dem er uns die Güte Gottes zeigt und uns Jesus als unseren guten Hirten vor Augen stellt. Dabei malt er uns kein Bild vor Augen, dass man betrachtet und dann weitergeht. Vielmehr will uns dieser Text zeigen, was wir auch nach diesem Gottesdienst beachten sollen. Jesus ist der gute Hirte und wir sind seine Schafe. Darum soll das Thema dieser Predigt heißen: **Folgt dem Hirten eurer Seelen!**

Der Text ist eigentlich eine Mahnung an Sklaven. Zur Zeit des Apostels Petrus lebten im römischen Reich viele Menschen in Leibeigenschaft. Sie waren "Besitz" ihrer Herren. Wir können uns gar nicht vorstellen, welches Leid damit verbunden sein konnte. Als Sklave war ein Mensch vollkommen seinem Herrn ausgeliefert. Zwischen Sklaven und solchen, die freie Bürger waren, bestanden unüberwindliche Schranken.

In der christlichen Gemeinde des Petrus gab es sowohl freie Bürger als auch unfreie Sklaven. Aber ein christlicher Herr blieb auch weiterhin der Herr über seine Sklaven. Und die Sklaven wurden durch ihren Glauben nicht zu freien Bürgern.

Bestanden also in ihrem Alltag riesige Unterschiede, so galten diese Unterschiede aber nicht, wenn es um ihren Glauben ging. Denn so schreibt Paulus an die Galater: *„Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“*

Unter den Sklaven der Gemeinde gab es gewiss solche, die meinten, sie könnten nun ihren Herren widersprechen und seien aus ihrem Stand als Unfreie herausgenommen. Doch dem widerspricht Petrus deutlich. In den Versen vor unserer Epistel schreibt er den christlichen Sklaven: *„Ihr Sklaven, ordnet euch in aller Furcht den Herren unter, nicht allein den gütigen und freundlichen, sondern auch den wunderlichen. Denn das ist Gnade, wenn jemand vor Gott um des Gewissens willen das Übel erträgt und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr um schlechter Taten willen geschlagen werdet und es geduldig ertragt? Aber wenn ihr um guter Taten willen leidet und es ertragt, das ist Gnade bei Gott.“*

Wenn unser Predigttext also eine Mahnung an die Sklaven ist, warum beschäftigen wir uns noch mit ihm? Wir sind doch nun wahrlich keine Sklaven! Ja, es stimmt, wir sind heute freie Menschen und wir dürfen dankbar sein, dass es in unserem Land keine Sklaven mehr geben darf. Doch wenn wir uns in unserer Freiheit auch von den Sklaven vergangener Tage unterscheiden, so doch nicht in dem, was Christus für uns alle getan hat. Mit den Sklaven, die Petrus anspricht, eint uns, dass wir zur Herde des einen Hirten gehören. Was Jesus für die Sklaven getan hat, das hat er ebenso für uns getan. Sein Vorbild bleibt und diesem Vorbild sollen wir folgen.

Jesus selbst hat gesagt. *„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die*

ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?"

Sklaven hatten in der Vergangenheit vieles zu leiden und zu erdulden. Und Leid hat bis heute viele Gesichter. Da leiden Menschen unter den Folgen ihrer Arbeitslosigkeit. Andere wiederum haben Arbeit, aber diese Arbeit belastet sie. Ältere Menschen leiden unter Einsamkeit und unter den Gebrechen des Alters. Und wenn wir unseren Blick über die eigene kleine Welt hinausschweifen lassen, dann sehen wir noch andere Dinge unter denen auch Christen schwer zu tragen haben. Wir sehen Kriege und Terror in aller Welt. Wir wissen von Naturkatastrophen mit schlimmen Ausmaßen, wir erkennen Ungerechtigkeit und Menschenverachtung und wir werden derzeit verunsichert durch die Pandemie des Corona-Virus.

Solche äußere Not und solche äußeren Leiden belasten uns Menschen und natürlich auch uns Christen - nicht nur äußerlich. Sie führen schnell zu Anfechtungen. Wir sind doch Gottes Kinder! Wir sind doch von Gott geliebt! Wie sollen wir damit umgehen, wenn uns etwa andere Menschen feindlich gesinnt sind? Wir sollen wir auf erlittenes Unrecht reagieren? Die Antworten sind dieselben, die schon Petrus den Sklaven seiner Zeit gegeben hat. Die Antwort heißt kurz: Orientiert euch an Jesus Christus, er ist euer Vorbild. Schauen wir also auf Jesu Vorbild. Bei ihm konnte man mit ganzem Recht sagen, dass er zu Unrecht litt. *"Er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand."* Jesus hat alles Leid in Geduld und Zuversicht ertragen.

Die Geduld konnte er aufbringen, weil er wusste, wofür er das Leid zu tragen hatte. Die Liebe zu uns Menschen schenkte ihm die Kraft, um geduldig alles auf sich zu nehmen. Und er hatte die Zuversicht, dass sein Leid in unermesslicher Herrlichkeit für ihn und vor allem für uns enden würde. So ist er der geworden, *"der nicht widerschmähte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet;"*

Diesem Vorbild Jesu sollen wir folgen. Es gibt so viel Hass und Streit auf dieser Welt. Jeder sieht darauf, dass er Recht bekommt. So ergibt ein böses Wort das andere, ein Unrecht ein neues Unrecht. Als Christen sollte es uns ein ernstes Anliegen sein, diesen Kreislauf von Lieblosigkeit und Rechthaberei zu durchbrechen. Es wird auffallen, wenn wir nicht darauf bedacht sind, um jeden Preis Recht zu haben. Es wird auffallen, wenn wir bereit sind ohne Hintergedanken zu vergeben. Es wird vielleicht den einen oder anderen zum Nachdenken bewegen, wenn wir auch da bereit sind, Liebe zu üben, wo uns selbst das Gegenteil entgegengebracht wurde. Wo wir so in Geduld und Zuversicht die Leiden in dieser Welt ertragen, da folgen wir unserem Herrn nach. Wir folgen dem Vorbild seiner Leiden und wir folgen ihm.

Der heutige Sonntag ist der sog. Hirtensonntag. Jesus ist unser Hirte! Der Apostel Petrus schreibt über Jesus, dass er der ist, *"der unsere Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden."*

Jesus ist der Hirte unserer Seelen. Was er in seinem Hirtenamt für uns getan hat, das hat uns Petrus deutlich beschrieben und von Karfreitag und Ostern kommend, wissen wir es nur zu gut. Und weil wir das wissen, folgen wir ihm nach, auch dann, wenn der Weg gefährlich und unangenehm ist.

Nun schrieb Petrus diese Worte an Menschen, die oft gezweifelt haben mögen. Sollten sie in Jesus wirklich den richtigen Hirten erkannt haben? Es ging ihnen mit Jesus nicht besser, als ohne ihn. Sie waren und blieben in den meisten Fällen Sklaven.

Auch heute zweifelt mancher Christ daran, ob er mit Jesus einen guten Hirten hat. In solchen Zeiten der Anfechtung ist es wichtig, dass wir an Jesus das Wesentliche erkennen. Petrus schreibt: *"Durch seine Wunden seid ihr heil geworden!"* Heil wovon? Als Jesus am Ostermorgen auferstanden ist, da hatte er einen verklärten Leib. Er stand nicht mehr mit seinem zerschundenen Leib vor seinen Jüngern. Sein Auferstehungsleib war so anders, dass die Jünger eine Weile brauchten, bis sie ihn wieder erkannten. Doch in seinen Händen, an seinen Füßen und in seiner Seite waren noch die Male zu erkennen, die durch die Nägel und den Spies der Soldaten verursacht worden sind.

Wer Jesus folgt, der muss auch auf Jesu Wunden schauen. Sie kennen vielleicht den Isenheimer Altar; dort ist ein geschundener Christus zu sehen, übersät mit Pestbeulen. Matthias Grünewald hat diesen Altar gemalt für ein Pestlazarett. Die, die selbst an Pest erkrankt waren, hatten diesen Christus vor Augen, der wie sie überzogen war mit Pestgeschwüren. Daneben steht Johannes mit seinem übergroßen, langen Finger und deutet auf den Gekreuzigten. Ein Bild dafür, dass wir auf Jesu Wunden schauen müssen.

Jesus ist nicht auf diese Welt gekommen, um uns hier ein Leben zu ermöglichen, das frei von aller Not wäre. Er ist gekommen, um uns ewiges Leben zu schenken. Dieses ewige Leben haben wir durch ihn. Aber wir haben es noch nicht erreicht. Solange wir in dieser Welt leben, werden wir auch als Christen Leid zu erdulden haben. Es wird uns in äußeren Dingen nicht einfach so besser gehen als anderen. Nur weil wir zu Jesus gehören, werden wir nicht vor Unrecht bewahrt bleiben, auch Christen werden krank. Wer von Jesus erwarten würde, dass er die Seinen immer vor solchen Dingen bewahrt, der wird enttäuscht werden müssen.

Jesus gibt uns viel mehr und er ist mehr für uns als nur einer, der uns das Leben leicht macht.

Jesus ist unser Hirte, der sein Leben für uns gelassen hat. Seine Wundmale sind das Zeichen dafür. Wir folgen einem Hirten, dem wir gar nicht dankbar genug sein können. Er hat vor allen Dingen unsere Seelen, unser ewiges Heil im Blick; darum geht es ihm mit seinem Leben und Sterben.

Petrus fasst es am Ende unserer Epistel noch einmal zusammen: *"Ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen."* Gilt das, was Petrus schon damals sagte nicht erst recht heute? Jeder sieht auf seinen Weg. Jeder schaut darauf, dass er ein Leben führen kann, das seinen Vorstellungen und Wünschen entspricht. Dabei hört man nicht gern auf Ratschläge von außen. Ich weiß selbst, was mir gut tut, ich weiß selbst, was ich brauche. So ist jeder für sich auf der Suche nach Glück und Erfüllung. Wie eine zerstreute Schafherde geht die Menschheit über diese Welt. Viele wünschen sich, dass sie in diesem Durcheinander an Weltanschauungen, Heilsversprechen und enttäuschter Hoffnungen eine klare Wegweisung bekommen. Und diese Wegweisung gibt es auch. Die Stimme unseres Hirten ruft uns immer wieder auf den rechten Weg zum Leben. Durch sein Wort ruft uns Jesus immer wieder auf den rechten Weg zurück. Da sagt er gewiss auch manche Dinge, die uns nicht gefallen. In seinem Wort aber tröstet er uns und schenkt uns neue Kraft, um ihm weiter nachzufolgen.

Amen.

Lied: Nun jauchzt dem Herren alle Welt - EG 288

1) Nun jauchzt dem Herren alle Welt!
Kommt her, zu seinem Dienst euch stellt,
kommt mit Frohlocken, säumet nicht,
kommt vor sein heilig Angesicht.

2) Erkennt, dass Gott ist unser Herr,
der uns erschaffen ihm zur Ehr,
und nicht wir selbst: durch Gottes Gnad
ein jeder Mensch sein Leben hat.

5) Dankt unserm Gott, lobsinget ihm,
rühmt seinen Namen mit lauter Stimm;
lobsingt und danket allesamt.
Gott loben, das ist unser Amt.

6) Er ist voll Güt und Freundlichkeit,
voll Lieb und Treu zu jeder Zeit.
Sein Gnad währt immer dort und hier
und seine Wahrheit für und für.

Fürbittengebet - Vaterunser

Gott, dein Wort, "zur Freiheit hat uns Christus befreit", ist unseres Fußes Leuchte und Orientierung auf dem Weg, den wir gehen.

So bitten wir jetzt für alle Menschen, die Unterdrückung erfahren, sei es in offener Sklaverei, sei es verdeckt und versteckt in Zuständen der Abhängigkeit, des Kleingehaltenswerdens, des nicht Wachsen-Dürfens.

Wir bitten dich für die Menschen, die keine Wertschätzung erfahren, die Stillen im Lande, die Gutmütigen, die ausgenutzt werden. Die mit Spott belegt und ohne Liebe ihr Dasein fristen. Lass ihnen dein Licht aufleuchten, dein Kraft zum Widerstand, dass sie sich erheben und sich erinnern, dass sie wunderbar geschaffene Kinder Gottes sind.

Dein Leben gabst du für uns alle!

Wir bitten dich gegen all die Unmenschen, oft Wölfe im Schafspelz, die nicht den Beistand im Blick haben, sondern die eigene Macht; nicht die Hilfe, sondern das Unterdrücken und Ausbeuten. Sie mögen verschwinden von der Erde. Denn das Leben wäre schön ohne sie.

In der Stille gedenken wir der Menschen, die Gott uns zum Guten gesandt hat...

Und was uns noch bewegt und uns auf dem Herzen liegt, das legen wir hinein in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat.

Vater unser im Himmel, geheiligt werden dein Name...

Lied: Jesu meine Freude - EG 396

1) Jesu, meine Freude, / meines Herzens Weide, / Jesu, meine Zier,
ach wie lang, ach lange / ist dem Herzen bange / und verlangt nach dir!
Gottes Lamm, mein Bräutigam, / außer dir soll mir auf Erden / nichts sonst Liebers werden.

2) Unter deinem Schirmen / bin ich vor den Stürmen / aller Feinde frei.
Laß den Satan wettern, / laß die Welt erzittern, / mir steht Jesus bei.
Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, / ob gleich Sünd und Hölle schrecken, / Jesus will mich decken.

Segen

Es segne uns der allmächtige und barmherzige Gott. Denn Christus hat gesagt: Wer mir nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben. Sein Friede sei mit uns allen. (Joh 8,12)

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.